

Handgemachte Geigen aus Ettenheim

In der Alleestraße 3 in Ettenheim hängt zwar nicht der Himmel voller Geigen, wohl aber die Wände, zumindest einige davon. Denn hier befindet sich die Werkstatt für Geigenbau von Simone Hillenbrand, wie unschwer an einem Schild mit einer Geige aus Metall zu sehen ist, die außen am Haus hängt. Das barocke

Saiteninstrument wird von ihr aber nicht nur gebaut, sondern auch meisterlich gespielt und sie erteilt Geigenunterricht für Kinder und Erwachsene.

Hillenbrand hat quasi ihr Hobby zum Beruf gemacht – ein Umstand, um den sie so manche beneiden dürften. Aber das ist ihr nicht etwa in den Schoß gefallen, sondern sie hat dieses Ziel konsequent verfolgt und mit viel Mühe und Fleiß die entsprechenden Fertigkeiten erlernt und Qualifikationen erworben. Bereits mit sechs Jahren begann die gebürtige Lehrerin an der dortigen Musikschule mit dem Violinenspiel. Nach dem Abitur schlug sie zunächst nicht die professionelle Laufbahn einer Musikerin ein, sondern studierte Germanistik, schloss dies



Eine Geigenbauwerkstatt würde man in dem Ettenheimer Wohngebiet nicht vermuten.

mit dem Magister ab und unterrichtete Deutsch als Fremdsprache.

Die Liebe zur Musik und auch der Gedanke, „etwas Praktisches in den Händen zu haben“, ließen sie dann nochmal einen anderen Pfad beschreiten. Hillenbrand absolvierte eine Lehre beim Geigenbauer Konrad Stoll im Allgäu. Danach studierte sie das Geigenspiel bei einem Stuttgarter Professor und musizierte in diversen Orchestern und Ensembles - bis heute gibt sie Konzerte in der Region. „Ich wollte als Ergänzung zum Handwerk auch selbst musizieren und unterrichten“, erklärt sie.

Vor 20 Jahre begann sie dann mit der Herstellung, seit zwölf Jahren lebt und arbeitet sie in Ettenheim. Wer hier ihre Werkstatt betritt, spürt sofort eine warme, freundliche Atmosphäre und merkt schon nach einer kurzen Unterhaltung mit der Instrumentenbauerin, wie sehr sie ihre Arbeit erfüllt.

Bis zu drei Geigen, neben den barocken überwiegend modern eingerichtete, baut sie im Jahr und investiert dabei in jedes Instrument etwa 250 Stunden. „Ich zähle die Stunden aber nicht“, betont sie. Es werde so lange gearbeitet und an den Feinheiten gefeilt, bis sie mit dem Ergebnis zufrieden ist. Von einem Tonholzhändler bezieht sie das Fichten- und Ahornholz, das sie sorgfältig bearbeitet. „Ich taste mich an die Geige heran, fühle beim Bearbeiten des Holzes viel und höre hinein, wenn ich beim Bau auf die Platte klopfe“, erläutert sie lächelnd ihre besondere Beziehung zu ihrer Tätigkeit. Entscheidend für den späteren Klang sei es, wie dick



Simone Hillenbrand hat es geschafft ihr Hobby zum Beruf zu machen.

oder dünn der Boden des Instruments sei. Jede Geige klinge anders, auch wenn sie aus dem Holz vom gleichen Baum gefertigt sei. Den Lack mischt sie aus pflanzlichen Bestandteilen selbst zusammen. Sie bespannt die Instrumente mit umwickelten Darmsaiten, Kunststoffsaiten verwendet sie nicht so gerne, da verändere sich der Klang des Instrumentes. Den Bogen, mit dem die Violine dann gespielt wird, baut sie jedoch nicht selbst, denn der Bau der mit Pferdehaar bespannten Geigenbögen ist ein eigener Beruf. Stattdessen arbeitet Hillenbrand mit einer Bogenbauerin aus Bayern zusammen.



Nur wenige selber gebaute Geigen verlassen jedes Jahr ihre Werkstatt.

Die fertige Geige lässt sie nach dem Bau einige Wochen ruhen, dann spielt sie das Instrument sechs Monate lang ein, bevor sie es dem neuen Besitzer übergibt. Der kann und soll es dann in Ruhe ausprobieren. Neben der Violine,

bei den Musikstücken quasi die Sopranstimme, baut sie auch Bratschen, die dort die Altstimme übernehmen.

Reparaturen und Instandsetzungen macht sie selbstverständlich ebenso,

Für Schüler hält sie eine Auswahl an Kindergeigen parat.



denn neben der Abnutzung beispielsweise vom Griffbrett ereignen sich im Gebrauch auch immer wieder kleine Unfälle, nach denen das Instrument repariert werden muss. Und sie verleiht Instrumente, denn nicht jeder Anfänger kauft sich gleich eine eigene Violine. Gerade für ihre jüngsten Schüler – hauptsächlich Mädchen – hält sie eine Auswahl an Kindergeigen parat. Diese seien ebenfalls handgefertigt, allerdings in Serie.

Natürlich geht es heutzutage auch billig: Im Handel gebe es Instrumente und Bögen aus China, die zwar preislich günstig, aber nicht so lange haltbar seien, wie die handgefertigten Instrumente. „Einen Geigenbogen aus China kann man nicht nochmals neu bespannen,



Ein zweites Standbein ist die Reparatur alter Streichinstrumente.



Simone Hillenbrand ist selbst eine hervorragende Musikerin.

der geht nach einiger Zeit und intensiver Nutzung einfach kaputt“, sagt sie.

Simone Hillenbrand hat mit ihren drei Standbeinen Geigenbau, -unterricht und eigene Konzerte ihre Erfüllung gefunden, wie sie sagt. Und sie weist auch drauf hin, dass dies noch vor wenigen Jahrzehnten in dieser Form wohl nicht ohne Weiteres möglich gewesen wäre. „In den 1960er- und 1970er-Jahren war der Geigenbau total out“, sagt sie rückblickend. Inzwischen seien handwerklich gefertigte Instrumente wieder gefragt und auch der Musikunterricht für Kinder und Jugendliche hat wieder einen höheren Stellenwert bekommen.

Daniela Nußbaum-Jacob